

**Anmache** Wie Jugendliche aus der Region miteinander in Kontakt treten

# «Du hast ja einen tollen Hintern»

«Schönes Fräulein, darf ichs wagen, das Geleit ihnen anzutragen?» Mit diesem Spruch versuchte einst Goethes Faust Gretchens Aufmerksamkeit zu erregen, um sie für sich zu gewinnen. Was im 17. Jahrhundert aber noch als dreist galt und Faust fast eine Ohrfeige eintrug, wirkt heute altbacken und überholt. Die Jugendlichen, das belegt eine Umfrage in Langnau, wählen einen sehr viel direkteren Weg, wenn sie mit dem anderen Geschlecht in Kontakt treten wollen. Das Ziel ist, die Handynummer zu bekommen.

\*\*\*

«Hoi, du bist hübsch», würde der 16-jährige Rami zu einem Mädchen sagen, um sie anzumachen. Oder auch direkter: «Hey, du mit den blonden Haaren, hast du mir deine Handynummer?» Hat er diese bekommen, schreibt er seiner Angebeteten SMS, «Komplimente und so», erläutert Rami. Per SMS um die Gunst des 14-jährigen Lukas hat einst ein Mädchen im Schüleraustausch geworben, wirft dieser ein, «ich hab sie vorher gar nicht gekannt». Die Jungen kommen gerade aus dem Oberstufen-Schulhaus; vor wenigen Minuten klingelte die Glocke zum Schulschluss. Ein paar Mal seien er und das Mädchen zusammen weggegangen, erzählt Lukas weiter, dann musste er zurück in die Schweiz. Heute geht er jeweils direkt auf die Mädchen zu und fragt: «Hoi, hast du heute Abend schon etwas vor?»

\*\*\*

Der 16-jährige Daniel, der das Gespräch der beiden Schüler gehört hat, relativiert aber: «Eingeübte Anmachsprüche kommen in der Regel bei den Mädchen nicht so gut an, sie gehen mehr in Richtung Prahlerei oder ins Bluffen.» Dagegen helfen Komplimente wie «du hast ein schönes T-Shirt» oder «du hast eine schöne Brille» eher, um gut anzukommen, meint er. Will er ein Mädchen kennenlernen, trete er einfach näher an sie heran und versuche, sie in ein Gespräch zu verwickeln.

\*\*\*

Meist versuchen die Jugendlichen aber, die Aufmerksamkeit ihrer Auserwählten nonverbal zu erreichen. «Ich mache Freestyle, etwas auf dem Slalomboard oder Skateboard», zählt Lukas auf, und Rami meint, er würde einfach «mit den Augen zwinkern». Wenn das Mädchen aber nicht reagiere, «dann bringt das Ganze sowieso nichts». Zeigt sie hingegen Interesse, gibt sich Rami



Ist die Handynummer erst erfragt, steht der Weg frei zum ersten Date mit dem Verehrten. (Carole Bolliger)

galant: «Ich setze mich neben sie, wir quatschen, dann frage ich sie, ob sie kalt hat und nehme sie unter meine Jacke – der Rest ergibt sich dann von selbst.»

\*\*\*

Für den 15-jährigen Luigi fällt das Anmachen jedoch vollständig in die Zuständigkeit der Mädchen: «Ich mache nichts, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen, heute muss man doch keine Mädchen mehr anmachen, wenn sie betrunken sind, kommen sie von alleine auf einen zu.» Allerdings, erzählt er, seine Freundin habe er angesprochen, «als sie betrunken war».

\*\*\*

Aufmerksamkeit der Jungen wolle sie gar nicht, wehrt die 15-jährige Agii ab, als sie gefragt wird, wie sie diese gewin-

ne. «Ich sage meiner Freundin, wer mir gefällt, und die sagt es dann dem betreffenden Jungen», verrät sie ihre Strategie. Auch die 13-jährige Cassandra will nicht mit der Tür ins Haus fallen: «Ich suche höchstens Blickkontakt mit dem Jungen, wenn er darauf reagiert, sage ich vielleicht «Hallo».» Dagegen möchte die 14-jährige Suha die Karten gleich auf den Tisch legen: «Ich gehe auf ihn zu, frage, wie er heisst, was er so macht, und dann verlange ich einfach seine Handynummer.»

\*\*\*

Komplimente machen, das sei ein guter Weg, um mit ihnen in Kontakt zu kommen, meinen Cassandra und Agii übereinstimmend, und Suha beschreibt: «Einer sagte mal zu meiner Kollegin «Hey, du bist voll geil», aber so

toll fand sie das nicht.» Mit «Uhh, hast du einen tollen Hintern» hat ein Junge mal Cassandra angemacht, berichtet diese kichernd, und die drei Mädchen brechen in Lachen aus. Doch dann wird Agii wieder ernst: «Bei einem hübschen Jungen finde ichs in Ordnung, wenn er einen Spruch macht, bei einem hässlichen ist es mir unangenehm.»

Auch die 15-jährige Sofia ignoriert Anmach-Sprüche: «Meist sind sie dumm und unangenehm.» Ihr jetziger Freund aber hat sie dennoch mit einem Spruch betören können: «Meine Kollegin drängte mich, mich neben ihn zu setzen, da fragte er: «Ist deine Kollegin immer so fürsorglich?» – und dann wollte er meine Handynummer.»

Viviane Birrer und Dominique Marty

**Kilchberg** Wolfgang Rehfus propagiert saubere Energie

## Mit Solarstrom den Weltfrieden ermöglichen

Der Kilchberger Wolfgang Rehfus setzt sich mit Leib und Seele für erneuerbare Energien ein – in der Schweiz wie auch in Äthiopien.

Patrick Aeschlimann

Dass die Gemeinde Kilchberg in ihren Verwaltungsliegenschaften ausschliesslich Naturstrom verwendet, ist auch dem Engagement von Wolfgang Rehfus zu verdanken. Unermüdlich setzt sich der Kilchberger für erneuerbare Energien ein. Und mit Etappenzielen gibt er sich nicht zufrieden: «Naturstrom ist nicht gleich Naturstrom. Die Gemeinde Kilchberg verwendet nur Strom aus Wasserkraft. Da dieser den Bedarf in der Schweiz nur etwa zu 60 Prozent decken kann, sollte Kilchberg auf ein Produkt wechseln, das alle erneuerbaren Energien, inklusive Solarstrom, fördert und dies auf die ganze Gemeinde ausweiten», findet Rehfus. Vorbild ist ihm Herrliberg: Kürzlich entschied dort der Gemeinderat auf Wunsch der Bevölkerung, auf dem ganzen Gemeindegebiet ausschliesslich zertifizierten Naturstrom anzubieten.



Solarzellen auf äthiopischen Hausdächern sind eine Massnahme, die der Kilchberger Wolfgang Rehfus unterstützt. (zvg)

Bei Haushalten und Unternehmen liegt für Rehfus denn auch der Ball: «Je grösser die Nachfrage nach Naturstrom ist, desto schneller wird die Energiewirtschaft in moderne Technologien zur Nutzung der erneuerbaren Energien investieren», ist er überzeugt. Atomstrom dürfe keine Option zur Energiegewinnung sein, warnt er: «In jedem Atom-

kraftwerk befindet sich Radioaktivität in der Grössenordnung von 2920 Hiroshima-Atombomben.»

**Solarstrom für äthiopische Dörfer**

Wolfgang Rehfus ist kein Öko-Fundamentalist. Einer politischen Partei oder Bewegung fühlt er sich nicht verpflichtet. Den Zugang zur Thematik der er-

neuerbaren Energien fand er aufgrund der globalen Ereignisse der vergangenen Jahre. Nach dem 11. September 2001 begann er sich für die geopolitischen Machtfaktoren zu interessieren und landete bald bei der Energiepolitik. Dass seine Website «Solarer Frieden» heisst, ist kein Zufall: Rehfus ist der festen Überzeugung, dass Solarenergie einen Beitrag zum Weltfrieden leisten kann, indem sie die atomare Energiegewinnung überflüssig macht und deren globales Konfliktpotenzial entschärft.

In Äthiopien unterstützt Wolfgang Rehfus diverse Hilfsprojekte. Die Stiftung Solarenergie installierte in mehreren abgelegenen Dörfern auf jeder Hütte eine Solaranlage. Unabhängig von Dieselgeneratoren oder Kerosinlampen können die Bewohner heute jederzeit auf saubere Energie zugreifen. Kürzlich wurde die erste professionelle Solar-schule in Afrika gegründet. Primär ist Rehfus jedoch in der Schweiz aktiv: Mehrmals im Jahr verschickt er E-Mails an Presse und politische Entscheidungsträger, bis hin zu persönlichen Briefen an alle Bundesräte. Auf diese Weise versucht er, auf seine Anliegen aufmerksam zu machen – und wird nicht lockerlassen, bis erneuerbare Energien eine Selbstverständlichkeit sind und Atomstrom der Vergangenheit angehört.

**Kilchberg**

## EVP sagt Ja zum Stockengut-Kredit

Die EVP Kilchberg beschloss an ihrer Generalversammlung einstimmig die Ja-Parole für den Rahmenkredit von 2,8 Millionen Franken für die Neuausrichtung des Gutsbetriebs Uf Stocken. Eine Redimensionierung des Betriebs, die Umstellung auf eine extensive Bewirtschaftung und eine artgerechte Tierhaltung war bereits das Thema der Einzelinitiative, die Verena Bräm am 27. März 2006 nach der Ablehnung der Kreditvorlage einreichte. Im Interesse einer konstruktiven Lösung, die sich mit Einberufung eines runden Tisches abzeichnete, hat sie diese Initiative jedoch einstweilen sistiert.

Das hat sich laut Verena Bräm, die als Präsidentin der EVP am runden Tisch vertreten war, gelohnt. Dank der offenen Diskussion, die am runden Tisch mit allen Beteiligten geführt wurde, liegt dem Rahmenkredit, der am 1. Juni zur Abstimmung kommt, nun ein Betriebskonzept zu Grunde, das auch vom Verwalterehepaar mitgetragen wird und das in den wesentlichen Punkten den Forderungen der Initiative entspricht, ist sie überzeugt.

Wie sich während der intensiven Diskussionen gezeigt hat, ist es für die mittlere und jüngere Generation ganz offensichtlich wichtig, dass sich Kilchbergerinnen und Kilchberger nicht nur im Hofladen mit regionalen Produkten eindecken können, sondern dass «ih» Stockengut auch ein Ort sein soll, wo man sich trifft, wo Naturerlebnisse, wie etwa Kontakte zu den Tieren, möglich sind, wo die Kinder Spielgelegenheiten haben. Kilchberg hat mit seiner Lage als Dorf, das sich vom See bis zur Kirche auf dem Berg erstreckt, kein eigentliches Zentrum.

Nachdem sich die Vision eines attraktiven Einkaufszentrums beim Bahnhof als Utopie erwiesen hat, besteht nun die Chance, dass das Stockengut zu einem Treffpunkt der etwas anderen Art werden könnte, ist die Hoffnung der Partei. Kein Konsumtempel, kein Rummelplatz, sondern ein Ort, an dem Kinder erleben, dass die Milch nicht aus dem Grossverteiler kommt, sondern von der Kuh – die gefüttert, gepflegt und gemolken wird und die Besucher im Stall oder auf der Weide beobachten können. Diese Öffnung des Gutsbetriebs für das Publikum hat ihren Preis, doch die EVP ist überzeugt, dass es sich lohnt, diesen zu bezahlen. (evp)

**Radio Zürisee**

## Schmid-Federer neue Verwaltungsrätin

Der Verwaltungsrat der Radio Zürisee AG ist von sechs auf sieben Mitglieder aufgestockt worden. Die CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer aus Mänedorf ist von der Generalversammlung neu und für eine Amtsdauer von drei Jahren in das Gremium gewählt worden. Die 42-Jährige ist verheiratet, Mutter von zwei Kindern und bekleidet verschiedene politische Ämter. Seit Ende 2007 vertritt sie die CVP des Kantons Zürich im Nationalrat. Der Verwaltungsrat der Radio Zürisee AG wird weiterhin von Theodor Gut präsiert, der bis 2010 gewählt ist.

Aufgrund des guten Geschäftsgangs im Jahr 2007 hat die Generalversammlung der Radio Zürisee AG zudem einer Jubiläumsdividende in der Höhe von 14 Prozent des Aktienkapitals zugestimmt, wie es in einer Mitteilung heisst. Gesamthaft schüttet die Radio Zürisee AG damit für das Geschäftsjahr 2007 252 000 Franken aus. Die Radio Zürisee AG hat 2007 einen Rekordgewinn in der Höhe von 397 000 Franken erwirtschaftet. (twa)



Barbara Schmid-Federer.